

Rede von Irene Scherer, Talheimer Verlag, anlässlich der Vorstellung des Buches „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ am 17. Juli 2012 in der Tonnenhalle der Neuen Pausa am Löwensteinplatz

## *Erinnerungen für die europäische Verantwortung heute*

Sehr geehrte Damen und Herren aus den Familien der „Generalstreiker“  
und deren Unterstützer,

sehr geehrte Angehörige von Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden,

verehrte Freunde aus dem Gedenkstättennetzwerk, das seine Erinnerungsarbeit  
in der Region zum Teil gegen massive Behinderungen aufbauen musste,

sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Bulander,

verehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte,

lieber Bernd Jürgen Warneken, lieber Hermann Berner,

lieber Hubert Flaig, liebe Gertrud Döffinger vom wissenschaftlichen Autorenteam,

liebe Freunde vom Theater Lindenhof in Melchingen,

liebe Mössingerinnen und Mössinger,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Talheimer Verlages begrüße ich Sie zu unserer heutigen Veranstaltung. Ich danke dem Büchereiverein und der Stadtbücherei für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung.

Wir möchten Ihnen ein wieder aufgelegtes Buch präsentieren und wir möchten Sie einladen, das Buch zum Anlass zu nehmen, sich ein paar Momente des Sich-Besinnens und des Nachdenkens einzuräumen.

Vordergründig nehmen wir gerade gemeinsam an einer Buchvorstellung teil. Eine wissenschaftliche Arbeit, die vor 30 Jahren erstmals erschien, wird heute in neuer Aufmachung, mit neuen Bildern, ergänzenden Texten, einem wertenden Vorwort und einem wirkungsgeschichtlichen Nachwort neu aufgelegt. Als Talheimer Verlag sind wir dieses unternehmerische Risiko ohne äußere Fördermittel eingegangen. Doch unsere Motive für dieses Handeln wurzeln vor allem in der Verantwortung für eine öffentliche, gesellschaftliche Erinnerungsarbeit.

Der Rückblick auf die Geschehnisse am 30. und 31. Januar 1933 vor achtzig Jahren ist nicht nur ein aufklärerischer Ausflug in die Geschichte. Der Blick auf den Tag des Generalstreiks ist zugleich ein Blick auf das verbrecherische NS-Regime als ganzes, das die Generalstreikenden erkannt haben und verhindern wollten.

Es besteht kein Zweifel: Das damalige Verhalten der Mössinger Frauen und Männer, Arbeiter, Bauern und Handwerker war gerechtfertigt, ermutigend und vorbildlich.

Heute können wir Erinnerungsarbeit nicht auf einen Tag, eine Halle, eine Straße oder drei Betriebe verengen. Wir müssen die Zusammenhänge des Januar 1933 mit den Folgejahren betrachten. Der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker hatte es in seiner berühmten Rede am 8. Mai 1985 so formuliert: „Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“

Der Nationalsozialismus war ein Verbrechen. Eine Reihe von Menschen mit ganz unterschiedlichen Motiven haben sich dem Regime in den Weg gestellt oder haben dies versucht. Es waren Katholiken, Juden, Protestanten, Atheisten. Es waren Sozialdemokraten und Gewerkschafter, Liberale und Kommunisten, Sinti und Roma, Adelige und Militärs, Homosexuelle oder Zeugen Jehovas. Sie alle hatten unterschiedliche Vorstellungen, wie das Land nach einem erhofften Sturz Hitlers gestaltet werden könnte. Die einen wollten eine Republik im Sinne Erzbergers, andere träumten von einem Wieder-Erstarken eines adeligen Preußen. Manche wollten eine Räterepublik, andere eine parlamentarische Demokratie im Sinne des späteren Grundgesetzes. Der „Kreisauer Kreis“ um James von Moltke konzipierte die Umriss eines neuen Europa. Doch alle zusammen waren sie nicht stark genug, um das NS-Regime zu brechen. Erst der militärische Zusammenschluss der Truppen der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs als Alliierte brachte endlich die Befreiung von der Diktatur.

Heute - achtzig Jahre später - würdigen wir alle Formen des Widerstandes gegen Hitler. Dies sind wir uns selbst und unserer Glaubwürdigkeit gegenüber den Opfern und gegenüber

unseren Nachbarn schuldig. In unserer Lebensgeschichte haben wir - Welf Schröter und ich - in den zurückliegenden Jahrzehnten immer zu unseren Freunden in den Oppositionsbewegungen im so genannten „Realsozialismus“ gehalten. Seien es damals die polnischen Kollegen der Solidarnosc, die Schriftsteller in der „Charta 77“, die untergründige Demokratiebewegung in Leipzig oder die „Andersdenkenden“ in der Sowjetunion gewesen. Doch in den Gesprächen und Kontakten mit ihnen - wie zum Beispiel mit Lew Kopelew - gab es eine Konstante: Sie fragten uns stets besorgt nach der Stärke eines deutschen Nationalismus. Sie hatten in ihren Ländern die deutsche Besatzung nicht vergessen.

Für unsere oppositionellen Freunde in Warschau, Prag, Budapest und Leipzig gehörten nicht Demokratie und Nationalstaat zusammen, sondern Demokratie und Europa.

Als Talheimer Verlag ist uns nicht nur die Erinnerungsarbeit wichtig. Wichtig ist zugleich die Zukunftsarbeit für ein gemeinsames Europa. Wir teilen die europäischen Hoffnungen des verstorbenen Vaclav Havel. Rückblickend bekommt der Mössinger Generalstreik deshalb aus unserer Sicht auch eine europäische Bedeutung. Er markiert einen Wendepunkt.

Als vor dreißig Jahren das Buch „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ erschien, geriet es hinein in ein immer noch bestehendes Blockdenken. Die Geister des Kalten Krieges waren noch immer munter und versuchten das Buch zu diskreditieren.

Wenn wir heute als Verlag das Buch - zusammen mit dem fachlich-wissenschaftlichen Autoren-Team und den Herausgebern Bernd Jürgen Warneken und Hermann Berner, der den Anstoß zu dieser Neuauflage gegeben hat, - neu zugänglich machen, befinden wir uns alle zusammen in einer neuerlich historisch veränderten Situation.

Die derzeitige Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa hat eine ähnlich weit reichende Bedeutung wie der Fall der Berliner Mauer 1989. Es geht erneut um die Neuausrichtung Europas. Die Frage der Richtung steht wieder auf der Tagesordnung. Nicht die Rückwendung auf ein nationalstaatliches oder gar nationalistisches Denken ist gefordert, sondern die aktive Hinwendung zu einem Mehr an Europa ist unabdingbar. Es ist die Stunde von Vaclav Havel, Lew Kopelew und Adam Michnik: Die Demokratie verbündet sich mit Europa, nicht mit einem nationalen Rückschritt. Wir brauchen ein demokratisches und friedfertiges Gesamteuropa. Unsere Freunde in der „Charta 77“ in Prag sagten es in ihren Worten: Die Antwort auf Hitler heißt Europa.

Dies ist eine Aussage, die derzeit erfreulicherweise gerade auch viele junge Polen, Tschechen, Litauer teilen.

Heute sind wir in unserer Verantwortung gefordert. Wir benötigen Nachdenklichkeit und die Fähigkeit, unseren europäischen Nachbarn zuzuhören. Wer heute in Deutschland wieder anfängt, die NS-Zeit schönzureden oder die Hitler-Diktatur als bloße rechtliche Fort-

setzung der Weimarer Republik verfälscht, schwächt den Weg nach Europa oder will ihn schwächen. Wir haben unsere Meinung dazu in eine „Verlegerische Notiz“ in das Buch aufgenommen.

Statt ungleichzeitiger Sehnsucht nach Rückwärts, statt Ausgrenzung von Menschen brauchen wir den Mut für ein neues Miteinander, für eine neue Vielfalt, für einen offenen Pluralismus, für ein europäisches Denken im Sinne Vaclav Havels, Willy Brandts, Helmut Kohls und Francois Mitterands.

Doch auch eine andere Verantwortung gilt es anzusprechen. Durch die Nachkriegsgeschichte der Stadt Mössingen durchzieht sich ein unsichtbarer Faden, der noch immer wirkt und schwer greifbar ist. Es ist der Schatten der Stigmatisierung und Ausgrenzung. Die Familien der Generalstreiker hatten es schwer. Während der Nazi-Zeit wurden Familienmitglieder verurteilt und verhaftet. Sie wurden in Gefängnisse und Lager gebracht, die Familien wurden drangsaliert. Nach dem Krieg setzte alsbald die Stigmatisierung wieder ein: „Dein Vater war ein Zuchthäusler. Deine Großmutter war ein Zuchthäuslerin.“ Mit solchen Sätzen wurden Menschen abermals verletzt. Statt Anerkennung und Würdigung erfuhren sie offene und versteckte Ausgrenzung. Noch heute ist das Gefühl, ausgegrenzt zu sein, bei manchem Nachkommen der Generalstreiker gegenwärtig.

Ich möchte deshalb in diesem Moment etwas innehalten. Das Erstellen des Buches hat uns viele Gespräche gebracht. Es waren ermutigende Gespräche, die uns drängten, das Wagnis des Buches einzugehen. Es waren Gespräche, die gleichsam inkognito geführt wurden, in denen die Angst vor neuer Stigmatisierung hervortrat. Und es waren Gespräche mit Menschen, die den Generalstreiker-Familien gerne einen stillen verständnisvollen und Anteilnehmenden Händedruck gegeben hätten.

Ich wende mich deshalb nun an die Kinder und Enkel der Generalstreikerfamilien und sage: *Im Namen vieler Bürgerinnen und Bürger Mössingens bitte ich Sie um Verzeihung und Entschuldigung für das erlittene zweite Unrecht nach 1945 bis heute.* Statt böser Worte hätten Sie eher Unterstützung und Würdigung erhalten müssen. Vielleicht kann das nun vorliegende Buch neben sachlicher Aufklärung auch zur Verständigung, zu einem neuen Aufeinanderzugehen beitragen.

Um für diese Sichtweise zu werben und Impulse für verantwortungsvolle Erinnerungsarbeit zu setzen, haben wir als Verlag – zusammen mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern – ein umfangreiches Dialog- und Veranstaltungsangebot vorbereitet. Unter dem Titel „Achtzig Jahre Mössinger Generalstreik 1933“ haben wir die Reihe „Erinnerungen für die Verantwortung heute“ entwickelt. Unter dem Titel „Widerständige Worte für die Freiheit“ entstand die Reihe „Lesungen zur Verteidigung der Würde des Menschen“. Wir erinnern darin an 80 Jahre Mössinger Generalstreik am 31. Januar 1933, an 70 Jahre Aufstand im Warschauer Ghetto am 19. April 1943 und an 60 Jahre Aufstand am 17. Juni 1953 in der

DDR. Es sind zwanzig Veranstaltungen von Juli 2012 bis Juli 2013. Es ist die Zeit nachzudenken und aktiv zu werden.

Wir freuen uns, dass der europaweit renommierte Jurist Hans-Ernst Böttcher nach Mössingen kommt. Wir werden den langjährigen Landesrabbiner Dr. Joel Berger begrüßen. Wir freuen uns auf den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Schriftsteller, Imre Török. Die Veranstaltungen erinnern an Lisbeth Oestreicher und Ljuba Monstirskaja aus der Löwensteinschen Pausa, an das KZ Wüste hier in der Region, an Andziula Tagelicht und den Aufstand im Warschauer Ghetto, an die von den Nazis verfolgten Künstlerinnen des Bauhauses, an die „Geislinger Weiberschlacht“ und an die verdienstvolle Rolle der Frauen im Mössinger Generalstreik.

Verehrte Damen und Herren, auf Ihren Sitzplätzen finden Sie die Vorschau auf das ausführliche Programm. Sie sind herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Ich möchte ganz besonders all jenen Familien danken, die uns bei der Erstellung des Buches unterstützten und uns bislang unbekannte Fotos ihrer Väter und Mütter, Großmütter und Großväter übergaben. So bekam so mancher und manche Generalstreikende endlich ein Gesicht.

Danken möchte ich all jenen Bürgerinnen und Bürgern, die mit ihren zahlreichen Vorbestellungen dieses Buch erst möglich gemacht haben.

Als Verlag wünschen wir dem vorliegenden Band, dass er Eingang finde in die Herzen der Bürgerinnen und Bürger, der Schülerinnen und Schüler nicht nur in Mössingen, sondern an vielen Orten. Das Buch will helfen, aus der Geschichte zu lernen und Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung ist hierbei auch als Beitrag zur verteidigenden Sicherung von Freiheitsrechten zu verstehen. Hannah Arendt nannte es „das Recht, Rechte zu haben“.

Ich schließe mit einem Buch-Zitat aus dem Urteil des Oberlandesgerichtes Stuttgart vom 25. November 1955, in dem es um die Wiedergutmachung für die Generalstreiker ging. Das Gericht erklärte, dass „der aus Überzeugung geleistete Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ein Verdienst um das Wohl des Deutschen Volkes“ gewesen sei.

Ein kleiner Nachtrag:

Bevor ich das Wort an die beiden Herausgeber übergebe, will ich Ihnen noch ein paar Informationen zu der Neuerscheinung bzw. Wiederauflage liefern.

Der Band „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ wurde in seinem wissenschaftlichen Kern unverändert aus der Ausgabe von 1982 in die Talheimer Edition übernommen. Lediglich wurden von den Herausgebern einige erläuternde Fußnoten zum besseren Verständnis bestimmter Begriffe und Abkürzungen eingefügt.

Das neue Vorwort von Bernd Jürgen Warneken „Ein Dorf schreibt deutsche Geschichte“ und Hermann Berners Würdigung von Jakob Textor eröffnen den Band. Der Hauptteil des Buches gliedert sich in neun Kapitel, die die Leserin und den Leser in die Lebenslage der Zeit vor 1933 einführen.

Am Anfang stehen die Kapitel „Die Vorgeschichte oder ‚Mössingen war schon immer ein bißchen mit vorndran, auch früher schon‘“ und „Das Mössingen der 1920er und frühen 1930er Jahre“. Sie geleiten zu den Themen „Mit der Kommunalpolitik ist es eine Sache für sich“, „Arbeiterpolitik auf dem Dorf“ und „Arbeitervereine“. Mit dem Abschnitt „Nazis im roten Mössingen“ nähert sich der Band einem seiner Hauptpunkte „Ich tät das noch mal machen‘ - Der ‚Mössinger Aufstand‘ gegen die Machtübergabe an den Nationalsozialismus“. Welche Folgen die Machtübergabe an Hitler für die Generalstreiker hatte, zeigen die Kapitel „Die roten Mössinger im braunen Reich“ und „Genossinnen oder Gehilfinnen - Wo waren die Frauen?“.

Dem aktuellen Nachwort von Hermann Berner mit der Überschrift „Fast wäre auch hier nichts mehr gewesen. Das unabgeschlossene Erbe des Mössinger Generalstreiks“ folgt der Text von Jürgen Wertheimers Rede „Die ‚Blechtrommler‘ von Mössingen“ anlässlich des 70 Jahrestag des Mössinger Generalstreiks im Jahr 2003. Ergänzend eingefügt hat der Verlag den Wortlaut des Urteils vom Landgericht Tübingen aus dem Jahr 1954 und des Urteils vom Oberlandesgericht Stuttgart aus dem Jahr 1955, in denen die Rehabilitierung der Generalstreiker erfolgte. Unter dem Titel „Erinnerungen für die Verantwortung heute“ haben wir eine „Verlegerische Notiz“ aufgenommen, in der vielen Menschen für ihre Unterstützung gedankt wird.

Herausgeber und Verlag waren sich von Anfang an einig, das Buch dem verstorbenen Generalstreiker Jakob Textor zu widmen. Sein Name steht stellvertretend für all jene mutigen Männer und Frauen, die sich am 30. und 31. Januar 1933 gegen Hitler erhoben haben.

Ich gebe nun das Wort an Bernd Jürgen Warneken weiter.